

## Schulexpress auch in Arsten

Aktionstag zur Einweihung



Verena Nölle (rechts) erklärt den Grundschulern den toten Winkel. FOTO: WALTER GERBRACHT

VON ULRIKE TROUE

**Arsten.** Der Schulexpress rollt weiter: Nun beteiligen sich auch die beiden Grundschulen in Arsten an dem Projekt, das eine Elterninitiative um Verena Nölle vor zwölf Jahren in Borgfeld ins Leben gerufen hatte. Es zielt darauf ab, den Autoverkehr – auch die sogenannten Elterntaxis – rund um die Schule zu reduzieren. Außerdem bewegen sich die Kinder somit an der frischen Luft.

Nachdem die Schulexpress-Idee 2005 mit dem Preis der Stadtkampagne zur Agenda 21 ausgezeichnet worden war, griffen immer mehr Schulen die Idee auf. Inzwischen haben sich über 100 Schulen in Bremen und umzu zum Projekt angeschlossen.

Zum offiziellen Schulexpress-Start in Arsten war auch Joachim Lohse (Grüne), Senator für Bau, Umwelt und Verkehr, gekommen. Zudem gab es einen Projekttag, an dem sich alles rund um Mobilität und Verkehr an der Grundschulen drehte. Ein Lastwagen der Firma Nehlsen stand auf dem Supermarkt-Parkplatz am Arsterdamm. Dort erklärte Verena Nölle den Viertklässlern den toten Winkel und die Fahrphysik eines Brummis.

Wie sicher sie ihren Drahtesel beherrschen, dass konnten die Kinder der dritten Klassen beim Fahrradparcours des Allgemeinen Deutschen Automobilclubs (ADAC) testen. Und die Erst- und Zweitklässler waren auf Rollern unterwegs. Das Projekt Schulexpress wird in Arsten vor allem von der HKK, der Unfallkasse, der Interhomes AG, Hubit Datenschutz und Taxi Nejadi sowie dem Förderverein der Schule gesponsert.

## TS WOLTMERSHAUSEN

### Tennis für jedes Alter

**Woltmershausen.** Unter dem Motto „Deutschland spielt Tennis“ eröffnet der TS Woltmershausen offiziell die Sommersaison und präsentiert am Sonntag, 29. April, von 11 bis 14 Uhr bei einem „Tag der offenen Tür“ seine Tennisabteilung am Rande der Hanseatenkampfbahn am Hansaweg. Neben einem Probetraining für Jung und Alt wird um 14 Uhr ein „Kudde!-Muddel-Doppel“-Turnier gestartet, an dem sich Gäste beteiligen können. Am Montag, 7. Mai, beginnen beim TS Woltmershausen um 18.30 Uhr Einsteiger-Tenniskurse für Erwachsene, die auch ohne Mitgliedschaft genutzt werden können. Für Kinder im Vor- und Grundschulalter gibt es dienstags von 15.30 bis 16.30 Uhr ein kostenloses Schnuppertraining. Weitere Infos im Internet unter [www.tennis.ts-woltmershausen.de](http://www.tennis.ts-woltmershausen.de). **XKL**

## UNIVERSITÄT DER 3. GENERATION

### Vortrag über Hochwasserschutz

**Huchting.** Über das Thema Hochwasserschutz am linken Weserufer informiert Rainer Suckau am Donnerstag, 26. April, um 17 Uhr in der Reihe „Universität der 3. Generation“ im Helga-Jansen-Haus, An der Schüttenriehe 8. Der Geschäftsführer des Bremischen Deichverbandes am linken Weserufer geht dabei auf den zentralen Aufgaben zum Erhalt der Hochwasserdeiche, kombiniert mit anderen wasserwirtschaftlichen Aufgaben, wie der Gewässerunterhaltung und dem Betrieb von Stauanlagen und Schöpfwerken ein. Die Deichverbände haben außerdem Vorsorge für die Deichverteidigung zu treffen. Suckau gibt auch einen kurzen Überblick über die laufende Grundinstandsetzung des Schöpfwerkes Huchting-Nord. Der Eintritt ist frei. **RIK**

## TUS KOMET ARSTEN

### Neuer Zumba-Kursus

**Obervieland.** Beim TuS Komet Arsten startet ein Zumba-Kursus. Treffpunkt ist jeden Montag von 18.15 bis 19.15 Uhr die kleine Halle des Gymnasiums Obervieland (Eingang über Felix-von-Eckhardt Straße). Der Einstieg ist jederzeit möglich. Zumba verbindet Tanz und Fitness mit lateinamerikanischen Rhythmen. Anmeldungen werden erbeten per E-Mail an [info@tuskomet-arsten.de](mailto:info@tuskomet-arsten.de) oder unter Telefon 82820211 oder -21. **SCD**

## AMEB-BEGEGNUNGSSTÄTTE

### Kulturhistoriker zu Gast

**Habenhausen.** Kulturhistoriker Manfred Janssen hält am Donnerstag, 26. April, in der Ameb-Begegnungsstätte, Ohser Straße 2, den Vortrag „Vom Dom zu Speyer über die Salier bis zum Investiturstreit“. Die Veranstaltung in der Awo-Reihe „Universität der 3. Generation“ beginnt um 10 Uhr. **RIK**

# Von Bremen in die weite Welt

Gruppe der Universität der dritten Generation blickt hinter die Kulissen des Briefzentrums am Flughafen

VON CHRISTIANE MESTER

**Neustadt.** Was passiert eigentlich mit einem normalen Brief, wenn die Klappe am Briefkasten fällt und dieser am Abend geleert wird? Die Sendung wird ins Briefzentrum gefahren, das in Bremen am Flughafen angesiedelt ist. Wie es im Inneren des großen, knallgelben Gebäudes aussieht und was dort geschieht, das konnte kürzlich eine Gruppe der „Universität der dritten Generation“ bei einer Führung durch den Postbetrieb erleben.

Es mutet an wie in eine Fabrik: Überall Maschinen, blinkende Leuchtanzeigen, umherschwebende Arbeiter mit Sicherheitschuhen, und von irgendwoher läutet etwas nahezu im Minutentakt. Hoch über den Köpfen der Mitarbeiter ist die große Halle durchzogen von Förderbändern, die von schier unzähligen brummenden Elektromotoren angetrieben werden. Im Abstand von etwa 15 Metern reiht sich eine an den nächsten. Das Konzert der Maschinen und Bänder ist vor allem eines – permanent laut.

Gesprochen wird nicht, sondern zugerufen und dabei viel gestikuliert. Das weiterverzweigte Transportnetz des Briefzentrums beginnt gleich hinter der Verladerrampe. Dort kommt die Post an und wird wenige Minuten später über das Förderband in luftige Höhe hinauf befördert. Einige Meter weiter ergießt sich in regelmäßigen Abständen ein Schwall Briefsendungen in die Tiefe. Große, dicke, blaue Briefe – alles geht durch die Hände von zwei Arbeiterinnen, die unten am Band stehen. Sortiert wird im Akkord. Die kleinen Standardbriefe auf das vordere Band – zack, zack –, Großbriefe fliegen ein Stück weiter auf den dahinterliegenden Transportlauf. Aufschauen müssen die Frauen dabei nicht, sie treffen ihr Ziel beim Blindwurf.

### Betrieb in drei Schichten

„Sie hören es an der Geräuschkulisse, wir sind hier im Vollbetrieb“, begrüßt Dirk Hofmeister, Abteilungsleiter bei der Deutschen Post, die Besuchergruppe. Rund 30 Teilnehmer der „Universität der dritten Generation“ sind mit Projektleiter Bruno Steinmann von der Arbeiterwohlfahrt ins Briefzentrum der Deutschen Post gekommen. Die Awo Bremen bietet Menschen in der nachberuflichen Lebensphase Vorträge, Kurse und Exkursionen an, und an diesem Abend treffen sie nahe dem Flughafen auf Dirk Hofmeister, der ihnen den Betriebsablauf im Postgebäude genau erklärt. „Wir arbeiten in drei Schichten“, sagt er und ergänzt mit Blick auf die Uhr: „Genau jetzt befinden wir uns in der Kernzeit. Zwischen 18 und 21 Uhr kommen hier alle Sendungen an, die sie den Tag über zu uns und damit auf den Weg gebracht haben.“ Von hier aus geht alles in die weite Welt oder wird innerstädtisch wenige Straßen weiter ausgeliefert, je nachdem. Bearbeitet wird die Post aus den Filialen und den Briefkästen in Bremen, und teilweise auch aus dem Umland, denn zuständig ist man hier für die Postleitzahlen mit den Anfangsziffern 28 und 27.

Später in der Nacht, wenn die Besucher längst wieder zu Hause sind und wahrscheinlich schlafen, dann laufen am Flughafen die Sendungen aus den anderen Brief-



Ingo Podien (rechts) erläutert der Besuchergruppe die Abläufe im Briefzentrum nahe dem Bremer Flughafen. FOTOS: WALTER GERBRACHT

zentren auf, die wiederum die Hansestädter noch am selben Tag in ihren Briefkästen haben sollen. Diese Schicht endet in den frühen Morgenstunden, und tagsüber bearbeitet sie die sogenannte Dialog- und Pressepost. Das sind Werbesendungen, Zeitungen und Zeitschriften, die die Bremer augenscheinlich fleißig abonnierten. Den Löwenanteil des Gesamtaufkommens transportiere die Post über Straße, berichtet Dirk Hofmeister.

An den technischen Anlagen stehen vor-

alle Frauen. Im Bremer Briefzentrum stellen sie zwei Drittel der Belegschaft, sagt Hofmeister. Sie sind hauptsächlich damit beschäftigt, die Förderbänder zu beladen, um damit die zahlreichen Sortieranlagen zu füttern. Die vollständige Adresse liest nur die Maschine. Die Handschrift eines manchen Postkunden bringt sie jedoch an ihre Grenzen, und dann geht es nicht ohne einen Menschen, der das Rätsel löst. Dort, wo das geschieht, geht es ruhiger zu in der sonst so lauten Halle. Hier kann man sich gut unterhalten.

Warum ein Brief nach Portugal drei Wochen unterwegs sei, möchte eine Teilnehmerin wissen. Da winkt Dirk Hofmeister ab, das sei nicht sein Gebiet. Er ist der Fachmann nur für das, was um ihn herum im Briefzentrum geschieht. Die automatisierten Abläufe seien Fluch und Segen zugleich, sagt er und nutzt die Gelegenheit, um auf Probleme hinzuweisen: „Wenn Sie einen Gegenstand in einem Briefumschlag verwenden, dann kleben sie ihn bitte fest.“ Kugelschreiber, Schlüssel, Plastikkarten – eigentlich alles, was in einem Briefumschlag hin- und herschleudern kann – würden die Sortieranlage überfordern, die dann kurz stillstehe.



Im Briefzentrum der Post sieht es fast aus wie in einer Fabrik. Laute Maschinen und blinkende Leuchtanzeigen beherrschen das Bild. Und hoch über den Köpfen der Mitarbeiter, die in drei Schichten arbeiten, ist die große Halle durchzogen von Förderbändern.

## Idee für Gedenkstele wird einhellig begrüßt

Grollander Arbeitskreis spricht über Leid von Kriegsgefangenen

VON DETLEV SCHEIL

**Grolland/Neustadt.** Durchweg positive Resonanz bei Vertretern aus den Stadtteilen Neustadt und Huchting hat jetzt der Vorschlag von Sikri Senkal, Huchtinger SPD-Bürgerschaftsabgeordneter, und von Grollander Bewohnerin gefunden, zur Erinnerung an ein Lager für sowjetische Kriegsgefangene eine Gedenkstele nahe dem Grundstück Duckwitzstraße 69 am Ochtmudeich aufzustellen. Am jüngsten Treffen des Arbeitskreises „Grollander Geschichte(n)“ der Siedlergemeinschaft Grolland I nahmen neben Senkal auch die Neustädter Ortsamtsleiterin Annemarie Czichon und ihr Huchtinger Kollege Christian Schlesselmann teil. Beide begrüßten das Vorgaben uneingeschränkt.

Allerdings überbrachte Annemarie Czichon „in aller Freundschaft“ auch ein Protestnote der Neustädter Politiker hinsichtlich des Verfahrens. Denn es handelt sich eindeutig um einen Standort im Neustädter Hoheitsgebiet. Es sei misslich, wenn Kollegen aus dem Stadtteil Huchting in diesem Bereich offensiv tätig würden. Senkal bat die Neustädter um Entschuldigung – aber auch um Verständnis dafür, dass er vorschreibe, weil ihn das Thema sehr bewegt habe. Im Zuge der Diskussion um die Genehmigung eines Bordells an dem Standort in der Duckwitzstraße sei es für ihn neu gewesen, dass dort ein Lager für 250 bis 300 Kriegsgefangene bestanden habe. „Mir ist es wichtig, dass gegen das Vergessen vor Ort die Geschichte aufbereitet wird“, sagte Senkal. Nach Recherchen im Staatsarchiv, an denen sich der Grollander Journalist und Buchautor Gerwin Möller beteiligte, habe er einen Antrag an die Stadtbürgerschaft verfasst, um Unterstützung für ein Gedenkstellen-Projekt einzuwerben.

Horst Otto bekräftigte in der Runde namens der Neustädter Initiative „Denkorte“, dass eine weitere Gedenkstele zur Erinnerung an die Verbrechen während der Nazi-Zeit „sehr sinnvoll“ sei. Die Erfahrungen mit den bisherigen vier Stelen, die exemplarisch an unterschiedliche Opfer der Nazis in der Neustadt erinnern, seien gut. „Das Engagement für diese Denkorte lohnt sich, denn sie wecken auch das Interesse bei jungen Leuten“, sagte Horst Otto. Die Denkorte-Initiative biete ihre Unterstützung an, wenn eine Gedenkstele ähnlicher Bauart mit Text- und Bilddarstellung sowie einem QR-Code für weiterführende Informationen im Internet aufgestellt werden solle.

Die Kulturhistorikerin Petra Redert aus der Neustadt hat sich bereits 2014 für ein Ausstellungsprojekt im Haus der Wissenschaft mit dem Schicksal sowjetischer Kriegsgefangener in Bremen befasst. Damals wurde eine Ausstellung des Vereins „Kontaktkontakty“ mit dem Titel „Russenlager“ und Zwangsarbeit“ um einen Bremer Teil ergänzt. Redert sagte zu, in der Arbeitsgruppe zur geplanten Gedenkstele mitzuarbeiten und an die früheren Forschungen und Zeitzeugenbefragungen anzuknüpfen. Bisher ist noch unklar, in welchem Umfang die Kriegsgefangenen auch in Industrie- und Rüstungsbetrieben schufteten mussten. „Die ausgehungerten Gefangenen mussten sich zu den Francke-Werken zum Arbeitseinsatz schleppen. Sie haben ihre schwachen Mitgefängnisse zum Teil sogar getragen. Diesen Anblick werde ich nicht vergessen“, berichtete der Grollander Zeitzeuge Heinz Quast, der damals zwölf Jahre alt war.

Die Runde in Grolland war sich einig, dass nun der Beirat Neustadt am Zug sei, sich offiziell zu dem Projekt zu äußern. Danach könne sich ein Arbeitskreis detailliert mit dem Vorhaben beschäftigen.

## Substanzielle Kunst im Hafenumuseum

16 bildende Künstlerinnen und Künstler stellen aus

VON MATTHIAS HOLTHAUS

**Überseestadt.** Es gab 80 Bewerbungen, jetzt 16 Aussteller und ein Thema: Mit „Substanzen“ hat der Bremer Verband Bildender Künstlerinnen und Künstler (BBK) einen weitreichenden Begriff zur Jahresaufgabe gemacht. Und dessen künstlerische Umsetzung kann nun im Hafenumuseum Speicher XI betrachtet werden.

„Gerade das Fragmentarische führt den eckigen Pfeiler ad absurdum“, sagt die Künstlerin Sabine Schellhorn aus dem Steinort über ihr Werk „Die erste Säule“. Dafür wird der vorhandene, eckige Pfeiler des Hafenumuseums mit einem Abdruck einer Säule des Bremer Rathauses ummantelt. Sie hat nasses, säurefreies Papier um die Rathaussäule gewickelt und dadurch einen Abdruck gewonnen. „Natürlich habe ich das mit dem Landesamt für Denkmalpflege besprochen“, sagt sie. Vielleicht deshalb, damit es dem Rathaus nicht „an die Substanz“ geht? Was wie ein flacher Witz anmutet, zeigt



Sabine Schellhorn nutzt eine vorhandene Säule für ihr Kunstobjekt. FOTO: ROLAND SCHEITZ

die Richtung, denn die Ausstellung „Substanzen“ präsentiert sich durchaus humorvoll.

So zeigt das Werk des Künstlers Anand Angarak aus der Überseestadt mit Namen „Fountain“ auf den ersten Blick eine weiße Sitzschale aus einem beliebigen Stadion. Bei näherer Betrachtung ist jedoch die Sitzmulde eines Pos, und es sind sogar Aussparungen für Hoden zu sehen. „Das ist eine sehr aufwendig bearbeitete Keramik“, erklärt der Kurator Alejandro Perdomo Daniels. Das Werk wirke wie ein „Readymade“, also die Platzierung eines Alltagsgegenstandes in eine künstlerische Umgebung, der dadurch zum Kunstwerk wird.

Tatsächlich ein Readymade ist das Werk „Faktor“ von Martin Vofwinkel. Der Ottersberger hat zwei große Schwarzweiß-Fotos aus einem stillgelegten Teil des Cruiseterminals in Bremerhaven genommen und sich mit dem Begriff Substanz auseinandergesetzt. Wobei es hier eher um verlorene Substanz geht.

Ganz genau hinschauen muss man, um Pflanzen, die unter zwei Glaskuppeln stehen, als substanzlose Täuschung zu erkennen. „Das ist eine Gelatinearbeit von Benjamin Beflich und er spielt auf die Schnittstelle von Wissenschaft und Natur an“, erklärt der Kurator.

Die Ausstellung „Substanzen“ ist bis zum 17. Juni im Hafenumuseum Speicher XI zu sehen. Außer den Werken der genannten Künstler sind auch Stücke von Katja Blum und Claudia Christoffel aus der Neustadt, Harm Coordes, Franziska von den Driesch, David Hepp, Effrosini, Kontogeorgou, Ulrike Möhle, Norman Neumann, Pia Pollmanns, Elianna Renner, Mei-Shiu Winde-Liu und Oliver Zabel zu sehen. Das Hafenumuseum ist dienstags bis sonntags von 11 bis 18 Uhr geöffnet.